

Enten im Kampf gegen Schnecken

Laufenten haben Schnecken zum Fressen gern. Sie können für temporäre Garten-Säuberungsaktionen sogar gemietet werden. Allerdings nur, wenn gute Pflege garantiert wird.

Von Eveline Dudda

Keine Schnecke weit und breit: Pia Oechslins Laufenten haben ganze Arbeit geleistet. In dem 1'700 Quadratmeter grossen Gartenareal in Lauerz findet man nicht den Schimmer einer Schleimspur. Was Oechslin freut, bedauern ihre drei Dutzend indische Laufenten vermutlich ausserordentlich. Sie halten leise vor sich hinschnatternd nämlich immer noch Ausschau nach einem kriechenden Leckerbissen. „Laufenten fressen zwölf bis fünfzehn Schnecken pro Mahlzeit“, erklärt die passionierte Laufenten-züchterin Oechslin, „und sie nehmen am Tag sicher zwei, drei Mahlzeiten ein.“ Die Enten haben nichts gegen einen Imbiss zwischendurch einzuwenden. Dabei müssen es nicht immer Schnecken sein, sie vertilgen auch Dickmaulrüsslerlarven, Engerlinge und was halt so krecht und fleucht im Garten. Dieser Appetit ist die Grundlage von Oechslins Businessmodell: Sie vermietet ihre Laufenten als biologische Schädlingsbekämpfungstruppe an Gartenbesitzer. „Rent a Ent“ heisst das auf neudeutsch, und es ist bislang offenbar das einzige Angebot dieser Art in der Schweiz.

Das ist erstaunlich, denn Schneckenprobleme stehen auf der Sorgenliste der Gärtnerinnen und Gärtner ganz oben. Das weiss die gelernte Hauswirtschaftslehrerin Oechslin nicht nur aus eigener Erfahrung, sondern auch von den vielen Klagen die sie in ihren Gartenbaukursen immer wieder



Akribische Suche nach Schnecken: Enten bei der Arbeit. (ed)

hört. Auf die Idee der Entenvermietung kam sie allerdings eher nebenbei. Seit 15 Jahren züchtet Oechslin indische Laufenten vom Schlag „forellenfarbig“ und räumt bei Kleintierausstellungen oft den Rassensieg ab. Das machte sie bekannt und so wurde sie immer wieder angefragt, wie aufwändig die Haltung von Laufenten ist, was man beachten muss und vieles mehr. Statt Worten setzte sie auf Taten und bot dem einen oder anderen Bekannten an, die Laufentenhaltung am lebenden Objekt temporär auszuprobieren: Die Idee zur Entenvermietung war geboren.

Keine Kuschtiere – aber Sympathieträger

Allerdings blieb es meistens nicht bei einer Vermietung: „Bis auf wenige Ausnahmen waren alle so begeistert, dass sie die Enten behielten.“ Nur Leute, die sich nicht auf Dauer an ein Haustier binden wollten, gaben sie wieder zurück. Das kann sie ein Stück weit verstehen: „Wie bei jeder Tier-

haltung muss man natürlich jeden Tag nach ihnen schauen, sie am Abend einsperren und am Morgen rauslassen, ihnen Wasser und Futter bieten.“ Insgesamt ist der Aufwand allerdings gering, denn Laufenten sind anspruchslos und robust. Enten sind keine Kuschtiere, sie bleiben lieber unter sich und werden selten handzahn. Eines von Oechslins Tieren war allerdings so zahm, dass es mit ihr im See schwimmen ging – und sich dann auf ihrem Rücken niederliess.

Oechslin vermietet die Tiere stets gruppenweise: „Mindestens zwei und höchstens fünf Tiere gehen pro Einsatz weg.“ Das Interesse an der durch und durch biologischen Schädlingsbekämpfung ist gross. Viele Interessenten sagen allerdings wieder ab, wenn sie erfahren, dass die Miete nicht gratis ist. Dabei ist es Oechslins einziges Anliegen, die Kosten der ganzjährigen Haltung zu decken. Pro Entenpaar samt exklusiver Schlafhütte, dem Zaunmaterial, Bademöglichkeit und Zusatzfutter verlangt sie

pro Tag fünf Franken. Trotzdem musste sie feststellen, dass die Zahlungsbereitschaft vieler Leute nicht sehr gross ist, weil die Leute glauben, sie würde ihnen die Tierhaltung-Arbeit abnehmen...

Freude am Tier

Geld spielt nicht die Hauptrolle, Oechslin will vielmehr die Freude an den hübschen Tieren mit anderen teilen. Wenn sie manchmal nicht ganz sicher ist, ob es ihren Tieren gut geht, bringt sie die Tiere selbst an den Einsatzort. Das hat sich bereits bewährt: „Einmal hatte jemand nur vier Quadratmeter Grünfläche in der Stadt – da hätten die Enten nicht lange bleiben können.“ So nahm sie sie lieber wieder zurück nach Hause. Meistens

macht sie die gegenteilige Erfahrung: „Schon mehrmals habe ich Kinder weinen sehen, wenn ich die Enten wieder abgeholt habe.“ Nur den Schnecken hat noch niemand nachgetrauert.

Miete muss überlegt sein

Die Laufentenmiete ist zwar einfach, sie sollte aber gut überlegt sein: Schliesslich müssen auch Leih-Enten täglich betreut werden. Am Abend sollen sie in den Stall, am Morgen raus ins Freie. Obwohl sie sich ihre Nahrung grundsätzlich selbst suchen, ist etwas Beifütterung sinnvoll. Für die Körperpflege ist eine Bademöglichkeit zum Muss: Es sollte regelmässig gereinigt werden.

Die Enten können für mindestens zwei Wochen, höchstens vier Monate gemietet werden. Sie brauchen eine Eingewöh-

nungsphase von ein bis zwei Wochen, bis sie das Gelände, das sie auf der Suche nach Schnecken und anderem Ungeziefer durchkämmen, aus dem eff-eff kennen. Sie kommen je nach Grösse des Areals, das ihnen zur Verfügung steht, entweder paarweise oder in Kleingruppen bis zu fünf Tieren. Entenstall, Zaunmaterial, Badegelegenheit und Ergänzungsfutter sind im Mietpreis von fünf Franken pro Ente und Tag eingeschlossen.

Weitere Infos und Kontakt unter:
www.piasgartenberatung.ch.vu